

Wanzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Wanzjährig	11 fl. — kr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 75 „

Bei Bestellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Steinmayr & S. Bamberg).

Für die einseitige Petitzeile 3 kr bei zweimaliger Einschaltung 2 1/2 kr dreimal 2 1/4 kr.

Inserationsbeispiel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 293.

Freitag, 22. Dezember 1871. — Morgen: Vittoria.

4. Jahrgang.

Reden bei der Verfassungsfeier.

(Fortsetzung.)

Aromer:

Mit wechselnden Gefühlen von Freude und Betrübniß schweifen meine Gedanken so häufig nach unserem schönen Heimatlande. Der Alpen riesige Kolosse, der Gebirge staffelförmige Gruppierung und ein rebenreiches Hügeland, der bunte Wechsel von Wald, Wiese und Saat, durchflutet von den Silberadern der Gewässer, der Seen grüner Wellenschlag, des Bergbaues segensreiche Stollen und der Grotten feenhafter Bau, — sie bieten für unseres Landes kleinen Rahmen das schönste Bild einer bunt gruppirten und doch wundervollen Harmonie. Unsere Kratner, dessen können wir uns ohne Ueberhebung rühmen, sind ein schönes und kräftiges, geistig gewecktes und bildsames Volk und unsere braven kranjske micke gewiß auch geistesfrische, muntere, nette und freundliche Gestalten. (Heiterkeit.)

Doch des herzlosen Egoismus finstere Mächte verwirren letzter Zeit unseres Volkes sonst gesunden Blick, säeten die Drachenzähne der Zwietracht in dem Lande und erdrückten so im Keime die edlere Ansaat zu des Volkes zielbewußter kräftiger Entwicklung.

Dies kann und darf uns jedoch nicht entmutigen, nur die eine Ansaat ging verloren, ein gesundes Samenorn ist noch vorrätig, eine reelle, kräftige Intelligenz im Lande noch immer stark vertreten und aus der Landeshauptstadt ein zahlreicher, anderlesener Kreis heute hier versammelt. In unserer politischen-sozialen Zielen herrscht sicherlich die volle, ungetheilte Harmonie. Darum unverzagt mit vereinter Kraft nur rüstig vorwärts zur Aufklärung unseres Volkes. Wir werden, — wir müssen siegen, denn die Wahrheit und ein redliches Streben bricht sich früher oder später stets die Bahn und der Zeitgeist des 19. Jahrhunderts, der nimmermüde Genius des geistigen und materiellen Fortschrittes, der Humanität und Bildung steht uns treu zur Seite, ein Kampfgenosse, dessen überwältigende Kraft auch die stärkste chinesische Mauer aufzuhalten nicht vermag. (Bravo.)

In der festen Ueberzeugung also, daß das morsche Bollwerk geistiger Verdummung und einer blinden Intoleranz alsbald in sich selbst zusammenbrechen, daß sohin Friede und Eintracht wiederkehren, daß die Zwietracht säende Frase der sogenannten „fremden Ferse“ ganz verstummen, daß man den Werth des Mannes künftig nicht nach dessen Sprache, sondern nach dessen Tüchtigkeit messen und daß in unserem schönen Lande auch der Fremde allerorts eine freundliche und herzliche Aufnahme finden werde, in dieser Hoffnung ein Hoch dem Lande Krain, unserem theuren Heimatlande. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Nacic:

Gestatten Sie mir, daß ich mit einigen Worten der Landtagsminorität gedenke, die doch in innigem Zusammenhange mit der Verfassung steht, die wir heute feiern. Mit wahren Stolz können

wir auf die Männer blicken, die unsere Partei, die Anhänger der Verfassung, in die Landtagsstube sendet.

Die Aufgabe, die unsere Boten im Landtage zu erfüllen haben, ist fürwahr eine schwere und mit vielen Opfern verbundene, denn sie stehen einer Majorität gegenüber, worunter viele taub sind gegen die Stimme des Rechtes, unempfindlich gegen die Regungen des Gewissens. (Stürmischer Beifall.)

Eine harte und schwere Aufgabe ist es, mit der Stimme der Vernunft zu einer Gesellschaft zu reden, in deren Mitte manche fast offen Unrecht als Recht proklamiren und als die Quelle alles Rechtes die Gewalt erklären. (Bravo, bravo.)

Eine schwere Aufgabe ist es, die Interessen des Landes und Volkes zu vertreten, wenn man die sichere Ueberzeugung hat, daß es der Majorität nicht um das Wohl von Land und Leuten zu thun ist, sondern nur darum, die Macht einer Kaste zu stärken. (Bravo.)

Die Landtagsmajorität macht unsern Abgeordneten den Vorwurf, daß sie keinen Sinn hätten für eine freisinnige nationale Entwicklung! Die Majorität muß uns zuerst zeigen, wo die Nationalen ihr Zelt aufgeschlagen, was sie verlangen, dann erst wird man darüber streiten, was ihr Recht und was das unsere ist — und die Differenz wird sicherlich keine große sein. (Sehr richtig.)

Bis zur Stunde kennen wir das Lager der Nationalen noch nicht. (Bravo.)

Soll etwa die Landtagsmajorität nationale Interessen vertreten, soll diese das Organ des Volkes, die Vorkämpferin für Freiheit sein?

Wäre die Majorität wirklich national, dann müßte sie ganz was anderes verlangen, als wornach sie strebt, dann müßte sie vor allem mit unseren Abgeordneten die Befriedigung jedes sozialen und politischen Lebens — die Freiheit erringen, und dann erst, wenn diese gerettet, könnte man, wenn Lust und Zeit vorhanden, über die äußere Form, über die Form der Mittheilung rechten. (Bravo, bravo.)

Die bisherigen Vorschläge für den Landeschulrath, die bisherigen Wahlen in den Landesauschuß und Reichsrath, das Streben der Majorität, die Männer nach Möglichkeit zu beseitigen, die fähig und ehrlich genug wären, sich eines Tages für die Sache des Volkes — der Freiheit zu entscheiden, die sonderbare Erscheinung, daß die besten Kräfte, die angesehensten Männer ihre Reihen verlassen oder nur mit offenem Widerwillen bleiben, weil sie nicht Willens sind, das Rechtsgefühl aus ihrer Brust zu reißen (stürmischer Beifall) und es auf den Altar des Jesuitengötzen hinzuwerfen (bravo, bravo), diese Erscheinungen führen uns wohl zum richtigen Schlusse, daß unsere Abgeordneten keiner nationalen Majorität gegenüber stehen, sondern nur fügen Dienern des Jesuitismus. (Minutenlanger Beifall.)

Es ist eine schwere Arbeit, meine Herren, die Wohlthaten der deutschen Kultur einer Majorität gegenüber zu vertreten, die nur Worte des Undankes und des Hasses für ihren Lehrer und Meister hat, die blind gegen alles anreint, was geeignet wäre, dem Rechte der Bildung zum Durchbruche zu verhelfen.

Und doch haben alle die Gegner, welche in dem von ihnen heraufbeschworenen Kampfe eine Rolle spielen, ihre geistigen Waffen aus deutschem Eisen geschmiedet, haben alle ihre Bildung aus deutschen Brunnen geschöpft (bravo, bravo), und hätten sie dies nicht gethan — dann wäre ihre Rolle eine ganz andere als die ihre jetzige — dann müßten sie, wenn sich nicht ein günstiger Zufall ihrer erbarmt, in der ganzen bauerlichen Bescheidenheit und in echt nationalem Kostüme hinter dem Pfluge oder der Heerde einherschreiten. (Stürmischer Beifall.)

Welche Aufopferung, meine Herren, gehört dazu, die Sache der Verfassung, die Sache des Rechtes gegen eine Majorität zu verteidigen, die „gut Freund“ von persönlichen Angriffen, deren Anhang Meister in den größten Insulten ist und jede Gelegenheit benützt, die Würde des Landtages, die Würde der Volksvertretung mit Füßen zu treten. (Bravo.) Der Eröffnungstag des jetzigen Landtages hat uns hievon ein trauriges Beispiel gegeben.

Es ist ein Unterschied zwischen dem Volke und dem Pöbel, ein Unterschied zwischen den Freunden des Volkes und des Pöbels, die Garde des Volkes muß anders aussehen und sich anders betragen, als der Galerieanhang der ultramontanen Majorität. (Stürmischer Beifall.)

Solche Szenen, wie wir sie unlängst im Landtage erlebt, sind manchmal Vorläuferinnen von noch unwürdigeren Straßenszenen, solche Szenen, solches Gebahren regen Gedanken an — verzeihen Sie die harten Worte — an die neueste Frucht des ultramontanen Fanatismus — an Stainz. (Sensation. — Stürmischer Beifall.)

Trotz dieser Widerwärtigkeiten ist die Landtagsminorität doch immer unverdrossen treu und fest zur Sache der Verfassung gestanden, hat mit starker Hand das Banner der Verfassung, der Freiheit festgehalten und beschützt, hat mit beispielloser Ausdauer ihren schwierigen Posten vertheidigt und behauptet. (Bravo. — Sehr richtig.)

So lange wir unsere Sache durch solche Männer vertreten sehen, ist sie nicht verloren, und mögen die Gegner noch so fleißig an dem Sarge der Verfassung hämmern, die Verfassung wird bestehen, denn die Macht des Rechtsgefühls und des Fortschrittes können sie nicht, so sehr sie es auch wünschen, vernichten, unsere Mannen werden deren treue Hüter sein. (Bravo — bravo.)

Auf das Wohl unserer wackeren Landtagsminorität erhebe ich mein Glas, hoch unsere Abgeordneten! (Minutenlanger stürmischer Beifall.)

Otto Freiherr v. Apfaltrern:

Der überaus freundliche Empfang, mit welchem die hochgeehrte Versammlung mich zu erfreuen die besondere Güte hatte, mich, den Neuling, der ich noch nie die Ehre mir geben konnte, in ihr zu erscheinen, ist mir der Beweis, daß es mir gestattet ist, das Wort zu ergreifen. Ich thue es gerne, um der Bürgerschaft Laibachs zu gedenken, einer Bürgerschaft, welche Namen aufzuweisen hat, welche auf den Gebieten der Künste, des Handels, der Industrie, der Gewerbe weit über die Grenzen des Landes hin-

aus von bestem Klange sind, alte Patrizier-Firmen, wie geachtete, achtbare keine Stadt Oesterreichs aufzuweisen vermag. — Industrielle, deren Erzeugnisse auf den Ausstellungen, den Kampfplätzen internationalen Wettstreites, Preise errungen haben, die ebenso denjenigen, der sie errungen, als auch das Land ehren, in welchem sie erzeugt worden sind. (Lebhafte Beifall.)

Doch auch eine andere Bürgertugend der Bürgererschaft Laibachs hervorzuheben sei mir gestattet. Es ist dies der Freisinn derselben, die Werthschätzung ihrer politischen Rechte, das Verständnis in Ausübung derselben. In dieser Hinsicht bietet die Bürgererschaft Laibachs dem Auge des freisinnigen Mannes den wohlthuenden Anblick einer lachenden grünen Oase dar in Mitte der trostlosen Wüstenei slavischer Unterthänigkeit, mit welcher sich das flache Land in beklagenswerther Unwissenheit unter dem tyrannischen Joche einer fanatischen, herrschsüchtigen Klerisei beugt, welche die Bewohner des flachen Landes als willkürliche Werkzeuge zu den Wahlurnen schleppt, wo sie nach Kommando stimmen müssen, wenn sie auch anders stimmen wollten. (Beifall.) Allwärts sehen wir kleinere und größere, achtens- und schätzenswerthe Minoritäten erliegen im Wahlkampfe gegen den von der Geistlichkeit geführten Wählertröb, der verfassungswidrig stimmt, weil er sich nicht ermannen kann, eine Bevormundung abzuschütteln, deren Druck er vielleicht gar wohl fühlt. (Großer Beifall.)

Daß ich die besprochene Bürgertugend der Bürgererschaft Laibachs besonders hervorgehoben habe, werden Sie, meine Herren, bei mir um so gerechter finden, da ich als Mitglied des Landtages den hohen Werth besonders zu würdigen vermag, den jede Verwehrrung der Verfassungsfreunde im Landtage, besonders aber eine solche hat, wie sie aus ihren letzten Wahlen hervorging.

Vor einer Bürgererschaft, welche solche Bürgertugenden zieren, beuge ich mich in Achtung, in ihrer Mitte zu stehen, rechne ich mir zur Ehre, — mit Freude bringe ich der Bürgererschaft Laibachs aus vollem warmen Herzen ein Lebehoch! (Stürmische Hochs.)

Dr. v. Nühlung:

Unter den mannigfaltigen, schweren Wirren im politischen Leben der verflossenen Jahre, als Hoch und Nieder gewisser Parteien sich redlich bemühte, unsere ohnedies noch junge Verfassung auf was immer für eine Art, nur möglichst schnell und sicher, der Vernichtung zuzudrängen, begannen wir das Geburtsfest dieser Tochter einer freieren, fortschrittlichen Staatsidee alljährlich festlich zu begehen. Aber es waren dies Feste, nicht von froher Hoffnung besetzt, es waren Feste, bei denen wir stets nur erinnert wurden an das Grab, an das Grab, in das ein großer Vorkämpfer des Lichtes und der Freiheit und mit ihm ein guter Theil unserer Zuversicht bereits hinabgestiegen war. In diesen Zeiten hatten wir fast verlernt, daß hoffen und vertrauen auch zu den Fähigkeiten des menschlichen Gemüthes und Herzens gehören. Die oft gehörten Versprechungen vom inneren Frieden und von Kräftigung unserer geschwächten Verfassung, die jedoch nie einen sichtbaren Beleg ihrer Erfüllung, sondern stets nur Feudal-, Klerikal- und National-Krisen im Gefolge hatten, hatten uns den Glauben an ein Besserwerden gründlich abgewöhnt.

Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn wir bei diesem gewohnten Wechsel der Systeme in der jüngsten Vergangenheit, nachdem die Aera Hohenwart-Vireček-Habietinel Oesterreich und unsere Verfassung an den Rand der Fundamentalartikel gebracht hatte, nicht sofort in blinden Jubel über die neueste Wendung der Dinge ausbrachen.

Nun aber, meine Herren, da wir unter den jetzigen Steuermännern des Staatsschiffes zu fühlen beginnen, daß der Kurs nach vorwärts und nicht nach rückwärts eingeschlagen werden soll, können wir in unserem Herzen der Hoffnung doch wohl wieder Raum geben, können wir getrost das heutige Fest

begehen als das Geburtsfest unserer zum Leben wieder zurückkehrenden Verfassung, als deren neues Wiegenfest. Und wir können dies umso mehr, als sich in unserer Mitte ein Mann befindet, dessen Wahl zum Wähler der autonomen Interessen unseres Landes uns hoffen läßt, daß Krain für uns und unsere Gesinnungsgenossen von nun an kein verlorener Posten mehr sein soll (Beifall), als welcher es vor kurzem schon fast preisgegeben war.

Ich glaube daher, meine Herren, nur aus Ihrem eigenen Herzen zu sprechen, wenn ich Sie einlade, auf das Wohl dieses Mannes die Gläser zu leeren, wenn ich Sie einlade mit mir einzustimmen in ein dreimaliges freudiges: „Hoch unser Landeshauptmann Graf Alexander Auersperg!“ (Anhaltendes stürmisches Hoch.)

Politische Rundschau.

Laibach, 22. Dezember.

Inland. Der Ausfall der Wahlen im böhmischen Großgrundbesitz hat den Größenwahn der Föderalisten wieder ins maßlose gesteigert, sie fantasiren schon wieder davon, den Zusammentritt des Reichstages, das Tagen dieser konstitutionellen Reichsversammlung unmöglich zu machen. Durch kühne Rechnungen haben sie bereits herausgebracht, daß durch Nichtbetheiligung der Föderalisten der Reichsrath beschlußunfähig sein werde, daß in Folge dessen das Ministerium gestürzt und eine neue Aera der Fundamentalpolitik eingeleitet werden wird. Aber die Herren täuschen sich gewaltig. Zunächst haben es die dalmatinischen wie die Görzer Abgeordneten, die Istrianer und Triestiner jedem vernehmbar erklären lassen, daß sie nicht zur föderalistischen Sippchaft gezählt werden wollen, und das Erscheinen der Südländer allein genügt, um den Reichsrath beschlußfähig zu machen und die direkten Wahlen werden noch ein übriges thun. Endlich kommt noch in Betracht, daß die unter Rechtsverwahrung von der feudalen Partei des böhmischen Großgrundbesitzes abgegebenen Stimmen rechtlich ungültig sind, daß mithin das Abgeordnetenhaus bei der Wahlprüfung nur die korrekt abgegebenen Stimmen zu zählen braucht, und fünfzehn Abgeordnete vom böhmischen Großgrundbesitz wachsen der Verfassungspartei zu. Das mögen sich die Föderalisten gesagt sein lassen, die Gruppierung der Reichsfeinde, wie sie unter Hohenwart sich vollzogen, ist auf immer zerstört, und es wird dafür gesorgt werden, daß die zerstreuten Atome sich nicht wieder zu einer drohenden Macht zusammenfinden.

Die von den Czechen wieder vielumworbenen Polen werden im Reichsrathe erscheinen, alle Blätter, Grocholski's Organ ausgenommen, befürworten die Besichtigung. Ein sehr interessantes Thema behandelt dabei der „Dziennik polski;" er nimmt Stellung zur Frage der direkten Wahlen und spricht sich ganz entschieden für dieselben aus. Er macht es der galizischen Reichsrathsdelegation zum Vorwurfe, daß sie, anstatt praktische Politik zu treiben, mit den föderalistischen Schwärmern gemeinsame Sache gemacht habe. Das Programm des „Dz. polski" läßt sich in kurzen Worten folgendermaßen zusammenfassen: Die Polen sind für die direkten Wahlen und verlangen dagegen von der Verfassungspartei die Sonderstellung Galiziens.

Ausland. Die Jesuiten haben mit dem Papste ihre liebe Noth. Weichen sie ihm auch nur einen Augenblick von der Seite, so geschieht etwas, was ihre Pläne kreuzt, und sie haben dann die größte Mühe, die Dinge wieder in das „rechte" Geleise zu bringen. Man erinnert sich noch an die Aufregung, die in diesen Kreisen herrschte, als Jules Favre in seinem Buche über Rom eine Aeußerung des Papstes wiedergab, die der schwarzen „Internationale" nicht in den Kram paßte. Von allen Seiten bestürmt, verstand sich endlich der fromme Favre zu einer Abschwächung; der Abschreiber sollte sich geirrt haben. In einem zweiten Falle ergeht es ihnen nicht so gut. Bekanntlich hatte der Papst, zum großen Leidwesen seiner eigentlichen Gefangen-

wärter, der Jesuiten, in einem unbewachten Augenblicke dem Könige von Preußen zu seiner Erwählung zum Kaiser im herzlichsten Tone gratulirt. Der neue Jesuiten-Moniteur, die „Genfer Korrespondenz," vermaß sich darauf dieser Tage, die Existenz dieses Schreibens einfach in Abrede zu stellen. Ein Glückwunsch an den Beherrscher eines Reiches, in welchem den Priestern soeben politische Agitation unter Androhung empfindlicher Strafe verboten wurde — nein, das durfte nicht sein. Doch mit dem deutschen Reichskanzler, der Originale in Händen hat, ist nicht gut zu polemisiren. Davon haben sich schon Napoleon, Gramont und Benedetti überzeugt und überzeugen sich jetzt auch die Jesuiten. Bismarck's Organ veröffentlicht einfach das Dokument.

Recht unangenehm für diejenigen, die bei ihren Herzenswünschen nach einem russisch-französischen Bündniß zur Niederwerfung Deutschlands ihre Hoffnung auf den russischen Thronfolger gesetzt, wird folgende Korrespondenz, die einem deutschen Blatte aus Petersburg zukommt, klingen: Es ist Thatsache, daß der Thronfolger den deutschen Gästen gegenüber wie umgewandelt gewesen ist. Der Thronfolger ist nicht der Mann, der seinen Gefühlen Zwang anthun läßt, und bei früheren ähnlichen Gelegenheiten wurde dies sehr wohl empfunden, namentlich bei der Anwesenheit des Kronprinzen vor zwei Jahren. Diesmal war der Thronfolger, und ist es heute noch, voll Liebesswürdigkeit und ungezwungener Herzlichkeit gegen die Gäste seines Vaters. Die diesen erwiesenen Aufmerksamkeiten treten allervorten zu Tage. Bei der vorgestrigen großen Parade wurden die deutschen Generale bei ihrem Erscheinen mit der „Wacht am Rhein" und der „preussischen Volkshymne" begrüßt, und am Schlusse der Parade durfte jedes Regiment nur unter den Klängen der „Wacht am Rhein" den Paradeplatz verlassen.

Die wichtigste Nachricht des Tages kommt aus Paris, von wo auf telegrafischem Wege gemeldet wird, daß der Herzog von Aumale und der Prinz von Joinville der Sitzung der Nationalversammlung als Deputirte beigewohnt haben. Die Orleans sind also in der Nationalversammlung. Das ist der erste Schritt, dem andere wichtige bald folgen dürften.

Ueber die Beschlüsse des schweizer Nationalrathes gegen die Jesuiten schreibt man unter dem 16. aus Bern: „Gestern und heute hat der Nationalrath, die Revision der Bundesverfassung fortsetzend, Art. 64, den sogenannten Jesuitenartikel, herathen. Die Kommission beantragte, dem betreffenden alten Artikel: „Der Orden der Jesuiten und die ihm affiliirten Gesellschaften dürfen in keinem Theile der Schweiz Aufnahme finden," folgende Redaction zu geben: „Der Orden der Jesuiten und die ihm affiliirten Gesellschaften dürfen in keinem Theile der Schweiz Aufnahme finden, und es ist ihren Gliedern jede Wirksamkeit in Kirche und Schule unteragt. Die Errichtung neuer und die Wiederherstellung aufgehobener Klöster ist unzulässig."

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— (Die gestrige Debatte im krain. Landtage über die Landtagswahlen) enthält die höchst parteiische, einer Behörde unwürdige Taktik des Landesauschusses gegenüber der Landeshauptstadt. Weil Laibach nicht klerikal gewählt hat, beanständete Dr. Costa als Referent des Landesauschusses unter völlig ungegründeten Vorwänden die ganz korrekt stattgehabte Zusammenstellung der Wählerlisten. Der diesfällige Bericht stützt sich auf einen ganz allgemein gehaltenen Protest des Vereins „Slovenia," dem kein Wahlrecht zufließt; es wird der Magistrat verächtigt, daß er ungesetzlich vorgegangen und schließlich beantragt, die nochmalige Ueberprüfung des Wahlaktes durch den Landesauschuß vornehmen zu lassen. Bürgermeister Deschmann wies die völlige Haltlosigkeit der vorgebrachten Einwendungen nach, der Landtag behandelte

die Stadt Laibach als Aschenbrödel, man habe auch hier den Splinter im Auge des Nachbarn durch eine mikroskopische Untersuchung der Wahlakte entdecken wollen, während man den Balken in anderen Wahloperationen, welche Abgeordnete der Majorität betreffen, übersehen habe. Der Landesauschuß verlangt vom Stadtmagistrat die Vorlage der Zustellungsbögen der Legitimationskarten, ja sogar der Steuerausweise des Steueramtes, auf deren Grundlage die Wählerlisten zusammengestellt wurden, lauter Prätexten, wozu derselbe, da keine bestimmte Reklamation vorliegt, gar kein Recht hat, abgesehen davon, daß damit eine Verdächtigung der Amtswirksamkeit des Magistrates ausgesprochen wird. Auch zur Zeit, als Dr. Costa Bürgermeister war, fand eine Vorlage der Zustellungsbögen in den Landesauschuß nicht statt. Weiters weist Deschmann nach, daß das vom Landesauschuß erhobene Bedenken, als ob die pensionirten Offiziere in Laibach nicht wahlberechtigt seien, ganz grundlos sei. Dr. Costa's Replik bewegte sich in hohlen Frosen, neuen Verdächtigungen und rabulistischen Kniffen. Bezüglich der harten Behandlung der Stadt Laibach in der Epitalkostenfrage beschuldigte derselbe die jetzige Minorität, namentlich den Abg. Kromer, daß derselbe seinerzeit gegen die Erlassung der Epitalkosten gestimmt habe. Kromer replizierte, er sei stets ein prinzipieller Gegner der Stadt in dieser Frage gewesen, anders verhalte es sich mit Dr. Costa, der im Landtage für die Stadt Laibach eingetreten und später vor dem Reichsgerichte gegen die Stadt die Klage im Namen des Landes geführt habe; der schlichte Menschenverstand urtheile doch, daß man in einer und derselben Angelegenheit nicht beide Parteien vertreten könne; wenn Dr. Costa auf Seite der Stadt Laibach steht, wie konnte er sich für die vor dem Reichsgericht geführte Klage aus dem Landesfiskus kein Expenden von 700 fl. zahlen lassen. (Sensation.) Eine weitere Verdächtigung in Dr. Costa's Replik bezog sich auf den Umstand, daß in den Wählerlisten einzelne bereits verstorbene Wahlberechtigte vorkommen und daß möglicherweise von ihren Legitimationskarten bei der Wahl Gebrauch gemacht wurde. Hierauf erklärte Bürgermeister Deschmann, daß diese Legitimationskarten noch beim Magistrat erliegen, daher mit ihnen kein Unfug getrieben werden konnte, wie das mit andern Legitimationskarten bei der Wahl geschehen wollte, und zwar über Zureden von Personen, denen man so etwas nie zugemuthet hätte. Dr. Costa erwiderte, daß man nicht wissen könne, ob jene beiden Wähler in Laibach, die auf fremde Legitimationskarten ihre Stimme abgeben wollten, zu seiner Partei gehörten, so lange der Wähler nicht abgestimmt, könne weder die eine noch die andere Partei ihn für sich reklamiren. — Diese Aeußerung Dr. Costa's hatte bald eine unerwartete Probe zu bestehen. Es wurde nämlich die Gültigkeit der Wahl für die Landgemeinden von Gottschee und Reifnitz vom Abg. Deschmann angefochten und deren Annullirung beantragt. Es hatten bei dieser Wahl die liberalen Kandidaten Peter Kosler und Lukas Svetec je 42, hingegen die beiden liberalen J. Braune, Apotheker in Gottschee und Simon Pakitsch je 40 Stimmen erhalten. Die Differenz betrug demnach bloß zwei Stimmen. Nun aber hatte die Wahlkommission drei Wahlmännern die Stimmentabgabe verweigert, unter dem ganz ungesetlichen Vorwande, daß selbe noch nicht dreißig Jahre alt seien. Deschmann bezog sich auf Dr. Costa's frühere Aeußerung, daß diese drei Stimmen weder die eine noch die andere Partei sich zuschreiben könne, sie sind daher für das Wahlergebnis von maßgebendem Einflusse. Denn wären sie den liberalen Kandidaten zugefallen, so hätten diese 43 Stimmen gehabt und wären als Abgeordnete gewählt worden.

Auch Barnik, der in dieser Angelegenheit das Wort ergreift, um wegen eines von der slovenischen Presse denunzirten infortrekten Vorgehens des Bezirkshauptmanns von Gottschee von dem Regierungsvertreter Abhilfe zu verlangen, meinte, daß seine Partei in Gottschee auf unrechtmäßigem Wege zum Wahlzuge gelangt sei. Kromer bekämpfte ebenfalls diesen Wahlerfolg. Die hierauf folgende Replik des Dr. Costa

als Berichterstatter war eine neuerliche Illustration der Spiegelfechtereien, zu denen sich dieser Tausendkünstler des Landtages mit Hintansetzung jedes politischen Ehrgefühls herbeiläßt. Diesmal argumentirte er also: Die drei von der Wahlkommission annullirten Stimmen ändern nichts an dem Wahlergebnisse, denn man weiß genau, wie die fraglichen drei Wahlmänner gestimmt hätten. Einer davon, nämlich der Kaplan Valentin Pecnik von Soderschitz hätte dem Svetec und Kosler die Stimme gegeben, die anderen zwei Wahlmänner aber hätten für die Liberalen gestimmt, somit wären letztere immer noch um 1 Stimme in der Minorität geblieben. Dr. Costa meinte sogar, es stehe jedem frei, den Pecnik nachträglich um seine Meinung zu fragen und man werde dies aus seinem Munde erfahren. (Große Heiterkeit unter der Minorität.)

Bezüglich der Wahl in Adelsberg (Kotnik von Oberlaibach) beantragte Kromer deren Annullirung, indem die Wählerliste von Oberlaibach, welcher Marktstellen ebenfalls dort wählt, nach zwei Wählerklassen auch diesmal angefertigt wurde, weshalb in den früheren Jahren die Wahlen Mülley's und Dvres's annullirt worden waren. Deschmann verliest aus den stenografischen Berichten die Erklärung des damaligen Berichterstatters, daß der Landtag die Adelsberger Wahl jederzeit annulliren werde, bis nicht die Gemeindevahlen in Oberlaibach nach 3 Wahlkörpern stattgefunden haben werden. Costa fand darauf nichts zu replizieren und wurde die Wahl vom Landtage genehmigt. Auch gegen die Jdrioner Wahl war ein Protest eingelangt, vom Berggrath Lipold und mehreren Beamten unterfertigt. Es wurden nämlich in die Wählerliste 7 Wahlberechtigte, die für Jrdik stimmten, eingetragen, obwohl sie außer Jrdia domiciliren und in den Landgemeinden ihr Wahlrecht ausüben. Außerdem beeilte sich der liberale Jdrioner Bürgermeister Stranecsky bei der Wahl so sehr, daß er das Wählerverzeichnis gar nicht verlas, sondern von anwesenden Wählern die Legitimationsarten abnahm und sie abstimmen ließ. Von den durch die Pfaffen und durch die fanatischen Schullehrer eingepreischten liberalen Wählern fehlte niemand, dagegen mehrere liberale Wähler; als nun die liberalen ihre Stimmen abgegeben, wurde der Wahlgang sogleich geschlossen und so siegte Notar Jrdik mit 7 Stimmen. Ein paar Minuten später traten mehrere liberale Wähler in das Lokale, doch wurden ihre Stimmen nicht mehr angenommen. Auch die Jdrioner Wahl wurde von dem Landtage agnoszirt.

Weiters wurde vom Abg. Deschmann die Art und Weise, wie man die Prüfung der Wahl der Landgemeinden von Adelsberg vorgenommen, geklagt. Dr. Costa daselbst gewählt, prüfte seinen Wahlerfolg ganz allein und referirte nun darüber im Landtage. Deschmann stellte daher den Antrag, man möge schon um des parlamentarischen Anstandes willen die nochmalige Prüfung dieser Wahl einem Ausschusse zuweisen, worauf die Landtagsmajorität als gläubige Schaar ihres Herrn und Meisters sogleich Dr. Costa's Wahl bestätigte.

Witterung.

Laibach, 22. Dezember.
Dichter Morgennebel. Gegen Mittag milder Sonnenschein, Hohenpunkt. Temperatur: Morgens 6 Uhr — 9.4°. Nachmittags 2 Uhr — 3.0° C. (1870 — 6.8°, 1869 + 2.0°). Barometer im fallen 736.23 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 7.5°, um 5.4° unter dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 21. Dezember.
Elefant. Schmidl, Kf., und Herz, Hausbesitzer, Wien. — Globocnik, k. l. Bez.-Vorsteher, Adelsberg. — Garzaroli, Senofetsch. — Hodevar, Unterkrain. — Michelac, Hadmannsdorf. — Stuzzi, Kfm., Görz.
Stadt Wien. Krenn, Musquitter, Roßenberg, und Pollak, Kaufleute, Wien.

Verstorbene.

Den 21. Dezember. Rudolf Tomaz, Tagelöhner, alt 20 Jahre, ins Zivildpital sterbend überbracht. — Josef Pintar, Bettler, alt 70 Jahre, im Zivildpital an Marasmus. — Herr Johann Krall, Schweinhändler, alt 60 Jahre, in der Botanavorstadt Nr. 36 an der Augenlähmung. — Margaretha Strel, Einwohnerin, alt 69 Jahre, im Zivildpital an der Pneumonie.

Telegramme.

Wien, 21. Dezember. Die Reichsrathswahlen wurden vorgenommen. Minister Caffer wurde gewählt.
Brünn, 21. Dezember. Der Landtag wurde nach Vornahme der Reichsrathswahlen geschlossen. Minister Schumeghy wurde gewählt.
Bemberg, 21. Dezember. Das galizische Delegationskomitee lud alle galizischen Reichsrathsabgeordneten ein, am 27. d. M. Morgens in Wien im gewöhnlichen Sitzunglokale sich einzufinden.
Petersburg, 21. Dezember. Der bisherige russische Gesandte in Berlin wurde zum Botschafter ernannt.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 22. Dezember.
Sperz. Rente 57.70. — Sperz. Neue österr. Silber 71.40. — 1860er Staatsanlehen 103. — Banfaktien 812. — Kreditaktien 327.90. — London 117.20 — Silber 116.60. — K. l. Münz-Dufaten 5.51. — Napoleonsd'or 9.30.

**Nützliche, daher beste
Weihnachtsgeschenke
für die Jugend!**

Erde- und Himmelsgloben mit und ohne Meridian zu 30 und 60 Kr., 1 fl., 2 fl., 3 fl. 30 Kr., 5 fl. 30 Kr. (mit slovenischem Text), 10 fl. bis 20 fl.
Tellurien nebst Lunarium auf seinem Bronze-Gestell zu 15 und 24 fl.
Reißzeuge „ „ „ und „ „ von 1 fl. 20 Kr. bis 8 fl.
Feine Aquarell- u. Miniaturfarben in Kästchen zu 1 fl., 1 fl. 50 Kr., 2 fl. bis 4 fl. Technische, Deck- (in Porzellanschalen) und König-Farben in Kästchen und Blechbüchsen von 1 fl. bis 5 fl. Große schließbare Chatouillen mit 18 Farben und 4 Porzellanschalen u. 5 fl.
Österr. Studentenkalendar nebst andern eleganten Taschenkalendern für das Jahr 1872.
Schreibmappen mit und ohne Einrichtung und Schließen von 40 Kr. bis 5 fl.
Papeterien, Stammbücher, Vocien, Zeichenbücher und Agenden.
Fotografien, Metachromatypien, Modellirbogen, Ankleidepuppen, wie auch eine Auswahl von **Gesellschafts-, Lehr- und Kinderspielen.** (611—2)

Zu haben bei
J. Giontini in Laibach.

Gefertigter wünscht allen seinen p. t. Kunden glückliche **Weihnachts- und Neujahrsfeiertage**, bedankt sich für das bisher genossene Vertrauen und ersucht, ihm auch für weiters dasselbe nicht entziehen zu wollen. Für die Folge hat der Gefertigte nachstehende Preise für

Fotografien in Visitenkarten-Format

festgestellt:
14 Stück gewöhnliche Brustbilder 3 fl. 50 Kr.
14 Stück ganze Person 3 fl.
7 Stück ganze Person oder Brustbilder 2 fl.
Die neuartigen Glacé-Brustbilder 12 Stück 6 fl.
Für gute und vorzügliche Ausführung wird stets Sorge getragen

L. Funtek,

Fotograf,
in der Gradiska vis-à-vis der Ursulinerinnen-Kirche.
(604—2)

Theater.

Heute: Einer von unsere Tent. Poffe mit Gefang in drei Akten von D. F. Berg. Musik vom Kapellmeister Eduard Stolz.

Reichste Auswahl

der prachtvollsten angefangenen und vollendeten

Damen-Handarbeiten

bei

Jos. Karinger.

(621-3)

Ein Werkführer

wird für eine neu einzurichtende Parquetten-Fabrik aufzunehmen gesucht. Derselbe soll Tischler von Profession und speziell mit der Parquettenfabrikation unter Anwendung der zu diesem Zwecke erfundenen Holzbearbeitungsmaschinen vollkommen vertraut sein. — Allfällige Bewerber um diesen Dienstposten mögen sich wegen Ertheilung näherer Auskünfte an Herrn **Alf. Freih. v. Zois** in Reides in Obertraun wenden

(622-3)

Zu

(619-4)

Weihnachts-Geschenken

das Gewählteste stets in

Jos. Karingers

Galanterie- und Tapissiererei-Handlung.

Bekanntmachung.

Das k. k. Offizierskorps der Garnison veranstaltet am kommenden Sylvester-Abende im Saale der Schießstätte ein

Tanzkränzchen,

was den verehrten Mitgliedern der **filharmonischen Gesellschaft** mit dem Beifügen zur Kenntniß gebracht wird, daß dieselben sammt ihren Familien dazu freundlichst eingeladen sind. (626-1)

Laibach, 19. Dezember 1871.

Die Direktion der **filharm. Gesellschaft.**

Christbaum-Kerzchen

mit Hülfe, neu und sehr praktisch, bei **Josef Karinger.**

(620-4)

Kasino-Restoration.

Sonntag, 24. Dezbr.,

Pilsner

Bier,

wozu höflichst einladet (629)

Franz Ehrfeld.

Die reichhaltigste und nützlichste Familien-Zeitung ist

„Der Bazar.“

Erscheint jeden Monat in zwei Doppelnummern im Umfange von je 3-4 Bogen Folio-Format mit Extrabeilagen und zahlreichen Abbildungen. — Die Schlussnummer 24 des Jahrganges 1871 wurde soeben ausgegeben.

Preis pro Quartal loco Laibach fl. 1.50, mit Postversendung fl. 1.86.

Zu Pränumerationen empfiehlt sich

die Buchhandlung **Zeschko & Till,** Laibach, Hauptplatz 280. (618-2)

Wo findet man Weihnachts- & Neujahrsgeschenke

für Damen, Herren und Kinder jeden Alters in größter und schönster Auswahl zu staunend billigen Preisen?

Nur bei der „**Brieftaube**“, Hauptplatz Nr. 240,

in der

Galanterie-, Nürnberger-, Kurz- und Spielwaarenhandlung

Julius Mayer,

vormals A. J. Kraschovitz.

Spielwaaren, Gesellschaftsspiele:

Belagerung von Paris, der kleine Moltke, die Wacht am Rhein, die Reise am Nordpol, Amerika am Rhein, Hammer und Glocke, Lotto, Domino, Schachspiele mit und ohne Figuren, der Zauberer, womit sich Alt und Jung die angenehmen Abendstunden verschaffen können, und noch viele andere Gesellschaftsspiele.

Aus Fröhl's Kindergarten: Schreiben, Zeichnen und Rechnen-Unterricht. Der Vorschüler, die große und kleine Stickschule, Vollarbeiten, die Flechtchule, brillant Stäbchenstechen, Holz- und Korzarbeiten, Perlarbeiten, das Netzen, die Nähchule, so wie noch 100fache Auswahl ähnlicher lehrreicher Spiele.

Neues Magazin gymnastischer Spiele, Wagen, Baukästen aus weichem und hartem Holze, **Zimmer, Ställe, Sparherde** und andere **Blechspielwaaren, Laterna Magica** von 65 fr. bis fl. 3.50 pr. Stück, **Schachtel-spielwaaren, Holz- und Blechgeschirre, Möbel, Soldaten, Meiereien, Hühnerhöfe, Jagden, Speisen, Teller, Festungen etc.**, pr. Schachtel von 15, 20, 25 fr. bis fl. 2.50. **Leierkästen, Trompeten** mit und ohne Klappen, **Mitralleusen, Czacos, Gewehre, Blech- und Stahlsäbel, Eisenbahnen, Krippen, Wollthiere, selbstlaufende Thiere, Bügeleisen und Mörser, Magnetkästchen, Turnerspritzen, Kutschirbänder** (zum Selbstschreiben), **Kleiderkästen, Gummifiguren, Peitschen, Stroh- und Kautschuk-Schlitten, Kinder-Rohr-Möbel.**

Puppen, geflehtet und ungeflehtet, **Täuflinge** mit und ohne Haare von 10, 20, 30 fr. bis 15 fl. pr. Stück, auch **Drama** und **Papa** rufend, mit vorzüglichster Stimme.



Auswärtige Aufträge werden prompt und genau ausgeführt, und erlaube mir nur meine geehrten p. t. Kunden zu ersuchen, auf Weihnachtsgeschenke Bezug habende Kommissionen möglichst frühzeitig zu veranlassen, da es in den letzten Tagen oft mit dem besten Willen nicht mehr möglich wird, alles komplet auszuführen, theils durch den zu großen Andrang der Geschäfte, theils aber auch durch die Beschränkung der Poststunden. (601-4)

Enorme Auswahl in Lederwaare:

Schreibmappen mit und ohne Einrichtung in sehr eleganter Ausstattung, **Portemonnaies, Banknoten- und Zigarrentaschen** mit und ohne Stickerei, **Reise- und Arbeitsnecessaires**, prachtvolle **Albums** mit und ohne Musikwerke.

Das Schönste und Neueste in **Schmuck, Schatullen, Handschuh-Kassetten, Zuckerdosen, Näh-schatullen, Uhrträgern, Thermometern, Nähtischchen, Parfümkassetten** und **Parfüms** in allen Gerüchen.

Rauchrequisiten, Meerscham-Zigarrenspitzen, Tschibuks etc.

Talmi-Gold-Damenschmuck, Bracelets, Medaillons, Chemisett- und Manschettknöpfe, lange und kurze **Uhrketten** in neuester Façon und gediegener Auswahl, so wie noch 100fache andere Artikel, die sich ganz vorzüglich für **Christbaum- und Neujahrsgeschenke** eignen. — **Farbenkästchen** von 3, 5, 10, 20 fr. bis 4 fl. pr. Stück. **Reisszeuge** von 90 fr., fl. 1.40, 1.80, 2 bis fl. 6.50 pr. Stück. **Stiften, Federn, Federkasten, Papeterien, Lese-pulte, Kleider- und Schlüsselhalter, Scheeren und Federmesser** aus englischem Stahl. **Essbestecke** mit Holz, mit Bein- und Hornbesten, auch **Britannia-, Alpaca- und China-silber-Bestecke** aus bester Sorte, **Deffert- und Kinder-Bestecke**, per Duzend Paar von fl. 1.80, 2, 2.50 bis fl. 10.

Jagd-Requisiten, Porzellanfiguren, Blumen-Vasen, Schlittschuhe, Schwarzwälder Wanduhren von fl. 1.40, 1.80 bis fl. 10 pr. Stück.